

Günther Knipp Vicht, 21. April 2012

Meine Damen und Herren, es ist mir eine besondere Freude und Ehre, Ihnen heute hier in den wunderschönen Räumen des Europäischen Kunsthofs Vicht die neuesten Arbeiten eines der wenigen Künstler aus Aachen, die bei der Documenta in Kassel ausgestellt haben, vorstellen zu dürfen: Professor Günther Knipp.

Zunächst möchte ich kurz den Lebenslauf des Künstlers anreißen, Ihnen dann die früheren Zeichnungen und schließlich seine neuen Arbeiten vorstellen.

Günther Knipp wird 1935 in Frankenstein geboren und studiert von 1955 bis 1961 Freie Kunst an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg bei Theo Garve und Emil Schumacher. 1977 ist er Teilnehmer der VI. Documenta in Kassel und zahlreiche Ausstellungen, Preise und Stipendien in der ganzen Welt folgen. 1979 wird er an die Fachhochschule Aachen als Professor für zeichnerische Gestaltung und Gestaltungslehre Farbe berufen. 2001 erhält er eine Advisory Professur an der Southwest Jiaotong University in China.

Bereits 1982 werden die Arbeiten Günther Knipps aus der Sammlung Ludwig in der Neuen Galerie gezeigt und voriges Jahr war er in der weltweit beachteten Ausstellung im Ludwig Forum 'Ludwigs Grafik' zu sehen.

Bis Anfang der neunziger Jahre zeichnet Günther Knipp ausschließlich. Er entwickelt die Zeichnung zu seiner persönlichen, spezifischen Ausdrucksmöglichkeit. Seit der Renaissance gilt die Zeichnung als die direkteste aller Ausdrucksmöglichkeiten, und ich denke, dies ist einer der Gründe, warum Knipp dieses Medium gewählt hat. Selbst wenn er Papierbahnen von über zwei Metern Breite und einem Meter fünfzig Höhe füllt, verbleibt er in der Zeichnung und trägt Graphit auf. Und Günther Knipp hat die künstlerischen Möglichkeiten dieser Technik überzeugend in allen Tiefen ausgelotet.

Ende der sechziger Jahre sind die Themen Knipps die Einsamkeit des Menschen in leeren, verlassenem Räumen. Dann tritt er aus dem Zimmer und wendet sich den Randzonen der Städte zu. Er zeichnet lange Mauern von Fabrikgebäuden, brüchige Stacheldrahtzäune und Unkraut, das über Treppen und Gräber wuchert. Der Triumph der Natur, die sich – obwohl mit Füßen getreten – behauptet. Dann werden die Pflanzen auf seinen großformatigen Zeichnungen immer höher, immer dichter, das Unkraut beginnt zu blühen, überwuchert immer stärker unsere lächerliche Industriekultur. Die Bilder drücken Hoffnung aus: Die von der Natur zurückeroberten und dem Menschen entrissenen Randzonen bieten nicht nur Käfern Schutz, sondern auch den Einsamen.

Um diesen Zauber zu erreichen, wendet er die gesamte Palette zeichnerischer Möglichkeiten an: Er benutzt Bleistifte unterschiedlicher Härtegrade, sättigt das Papier mit Graphit, wischt, kratzt und schabt in den Karton, bricht manchmal gar hindurch.

Und nun, zu Beginn der neunziger Jahre, auf dem Höhepunkt seines Ruhmes, in allen wichtigen Museen vertreten, ein Scheidepunkt, und Knipp trifft eine bewundernswerte und mutige Entscheidung: Recht abrupt hört er auf zu zeichnen. Er verlässt das Feld der Zeichnung, welches er beherrscht wie kaum ein zweiter, wagt das Abenteuer und begibt sich auf ein bislang für ihn unbekanntes Terrain. Er sieht sich mit der Zeichnung am Ende der Ausdrucksmöglichkeit angelangt.

Einige Jahre arbeitet und forscht er in seiner Wohnung, die ihm als Atelier dient – oder dient ihm das Atelier als Wohnstatt? – bis er der Öffentlichkeit vor knapp zwei Jahren seine neuen Arbeiten präsentiert. Und man kann sagen: Die viele Arbeit und das immense Wagnis haben sich gelohnt. Dem Betrachter öffnet sich ein Spätwerk eines Künstlers, das sowohl in seiner Reife als auch in seiner Neuartigkeit seinesgleichen sucht.

Als ich vor zwei Jahren in einer Ausstellung zum ersten Mal seine Bilder sah, war ich verwirrt. Sah Farbimpressionen, die aus mir unerklärlichen Gründen die unterschiedlichsten Gefühle auslösten. Was war geschehen? Tagelang ließen mich diese Eindrücke nicht los, bis ich beschloss, den Künstler zu besuchen. Bereitwillig öffnete er mir seine Türen und – ehrlich gesagt – wurde meine Verwirrung zunächst noch größer, bis ich schließlich seine Arbeiten mit und mit, ganz allmählich, in mich aufnahm und sie zu verstehen begann.

Wie das Material auf einer Baustelle liegen und stehen überall in seinem Wohnatelier zur weiteren Verwendung Plastikbälle, Spiegel, farbige Neonröhren, Hölzer und rostige Drahtgefüge, Schnüre, bunte Kunststoffplatten, bemalte Papierfetzen, Mausefallen. Die letzteren zweckentfremdet, gruppiert, arrangiert, ja komponiert Knipp diese Dinge zu einer Rauminstallation, die er ablichtet, wobei oft ein Blick aus dem Zimmer hinaus durch die Fensterscheiben in den Garten, in die Außenwelt hinzukommt. Diese Fotos druckt Knipp im DIN-A-4 Format aus und hängt sie meist in Sechsergruppen an Stellwände, die seine Räume füllen. Er lebt zwischen ihnen, mit ihnen, in ihnen. Dann erfolgt der nächste Schritt. Er wählt aus, belichtet Fotos mehrfach, collagiert, deckt einzelne Partien mit Folien oder bemalten Papierstücken ab, bis neue Werke entstehen. Ständig hinterfragt er das am Tag zuvor Geschaffene: Was habe ich da überhaupt gemacht?, höre ich ihn selbstkritisch sagen. Dieser Prozess kann mitunter Monate währen, bis Knipp mit einer Arbeit zufrieden ist, und diese auf eine Leinwand drucken lässt. Aber immer noch ist das Werk nicht vollendet: Mit Farben und Zeichenstift überarbeitet er das Bild, betont Partien, überdeckt andere, schabt und zerkratzt und zerstört die Oberfläche.

Ein einmaliges, in keine Schublade passendes, Unikat entsteht.

Knipp führt bei seinen Arbeiten mehrere Techniken zusammen. Am Beginn steht der wichtige Schritt der Installation, das Zusammenführen von Verschiedenem, die plastische Gestaltung, die durch die Fotografie in die Zweidimensionalität gebracht wird. Es folgt ein Entdecken, ein Versuchen, ein Auswählen, ein Überarbeiten. Zu keinem Moment des Entstehungsprozesses wird ein Bildbearbeitungsprogramm eines Computers eingesetzt. Und am Ende steht ein weiteres Überarbeiten mit den klassischen Mitteln von Farbe, Pinsel und Stift.

So andersartig seine jetzigen Werke im Vergleich zu den früheren Zeichnungen auf den ersten Blick scheinen, so vieles ist gleich, ist Weiterentwicklung, ist das Alterswerk eines genialen Künstlers. Neben der unterschiedlichen Technik ist die Farbe neu hinzugekommen, die er von den Alltagsgegenständen ablöst, die im Raum schwirrt und wie ein Nachhall der französischen Impressionisten klingt. Leuchtende Farben wie Kraftfelder, wie reine Energie, manchmal kühl und hart, manchmal heiß und innig.

All die Dinge, die jeder von uns in seiner häuslichen Welt kennt, sind in seinen Bildern zu finden, und doch auch wieder nicht. Sie verschwinden in der Ferne, hinter anderen, werden überlagert, werden in der Farbe aufgelöst, scheinen sich zu bewegen, als habe Knipp die Lehre Einsteins wahr gemacht hätte und eine vierte Dimension in seine Bilder einfließen lassen. Die vierte Dimension der Zeit. Die zeitlichen Ebenen verschmelzen miteinander und wir nehmen sie gleichzeitig wahr.

Seine Bilder stellen Gegensätzliches auf: Die strenge Geometrie von rechteckigen Platten findet sich neben chaotisch verflochtenen Drahtstücken, das künstliche Licht der Neonröhren konkurriert mit dem natürlichen Licht der Sonne, das Innere eines Raumes ist mit der Außenwelt verbunden, sie sind ruhig und doch bewegt.

Ich erinnere mich seiner Worte bei einem unserer ersten Gespräche: Ich habe noch so viele Ideen. Hoffentlich bleibe ich gesund und mein Leben reicht aus, um diese Ideen zu einem Ganzen fügen zu können.

Ich kann nur sagen, Herr Knipp, das ist Ihnen gelungen.

Meine Damen und Herren. Eilen Sie nicht vorüber! Lassen Sie sich auf ein verwirrendes, aber auch vergnügliches Spiel ein, wenn Sie die einzelnen Gegenstände im Bild zu fassen suchen! Wenn Sie über Abbild und Realität nachdenken, dem Innen und dem Außen. Gehen Sie mit Günther Knipp auf Entdeckungsreise und finden Sie neue Welten. Lassen Sie sich von der Poesie der Farbe einfangen, lassen sie sich treiben, breiten Sie die Flügel aus und fliegen Sie mit den Adlern, wie seinerzeit die Romantiker, aus dem offen stehenden Fenster hinaus!

Josef Gülpers Kunsthistoriker MA